Zeitschrift: Mitteilungsheft / Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Herausgeber: Heimatkundliche Vereinigung Furttal
Band: 49 (2020)

Artikel: Hüttikon : das kleine Dorf an der Grenze
Autor: Moser-Schlüer, Sabine / Schlüer, Christian
Kapitel: Historische Entwicklung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1036654

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Historische Entwicklung

Vorgeschichtliche Spuren

Die letzte Eiszeit, die vor rund 10 000 Jahren zu Ende gegangen ist, hat auch in unserer Gemeinde ein besonderes «Geschenk» aus dem Glarnerland hinterlassen, den Chindlistein im bewaldeten südlichen Hang des Altbergs.

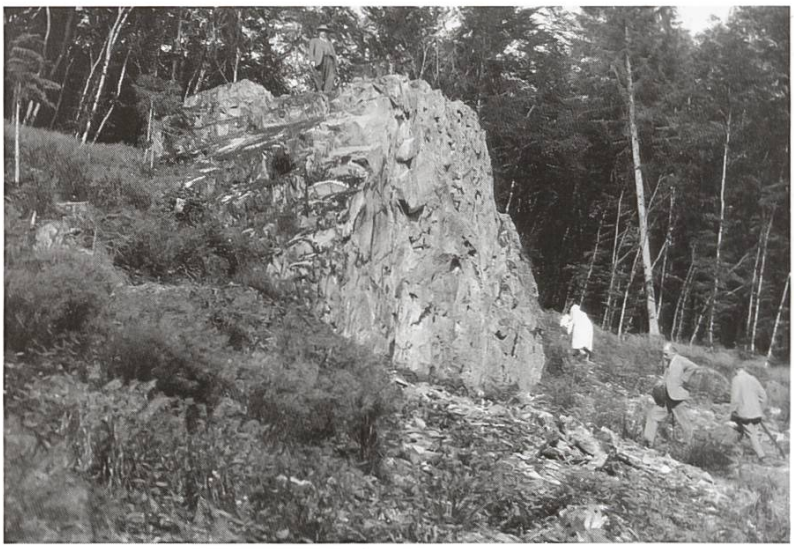

Abbildung 1:
Chindlistein 1939
(Quelle: ETH-Bildarchiv)

Aus einem Protokoll des Zürcher Regierungsrates aus dem Jahre 1931 geht hervor, dass der Kanton dem Besitzer Albert Markwalder das ganze Grundstück, auf dem der Chindlistein steht, für 300 Franken abkauft. Die Sand- und Kieswerke Richi aus Weiningen sollten den Stein zu Kies verarbeiten und kommerziell verwerten, wodurch der Findling zerstört worden wäre. Aufgrund eines neuen Vertrages – zu welchem übrigens der damalige Primarlehrer Arnold Lüscher den Anstoss gegeben haben soll – ist es möglich geworden, den Felsbrocken für die Nachwelt zu erhalten. Wann und warum der Findling, bestehend aus alpinem Gestein vom Gebiet des heutigen Kantons Glarus, diesen Namen bekommen hat, ist seit langer Zeit Gegenstand von Mutmassungen, was auch der ehemalige Gemeindepräsident Peter Güller bestätigt hat. Am 15. Mai 2018 aber ist im «Unterländer» ein Artikel erschienen, der basierend auf dem Schweizer Idiotikon ausführt, dass *«bei, in oder unter dem grossen Felsblock Kindlein harren, bis die Eltern sie bestellen»*, beziehungsweise *«bis die Hebamme sie holt»*. Damit können die Eltern erziehungstechnische Klippen von aufwändigen Aufklärungsmodellen mit Bienen und Blüten umschiffen. Überdies sollen Frauen zuweilen Fruchtbarkeitsrituale am Findling vollzogen haben. Dabei gilt es gemäss Volksmund, mit entblösstem Hinterteil den Chindlistein hinunterzurutschen, zur Erfüllung des entsprechenden Kinderwunsches.

Erste Siedlungen

Erste Spuren von vorübergehenden menschlichen Besiedlungen in der Umgebung von Hüttikon finden sich nach dem Abschmelzen der Gletscher am Ende der letzten Eiszeit, also vor rund 10 000 Jahren. Mit der Zeit lassen sich die ersten Sippen als Jäger und Sammler nieder und werden sesshaft. Vor etwa 4000 Jahren wird mit dem Roden von Wald begonnen, als Voraussetzung für intensiveren Landbau und für die Viehhaltung.

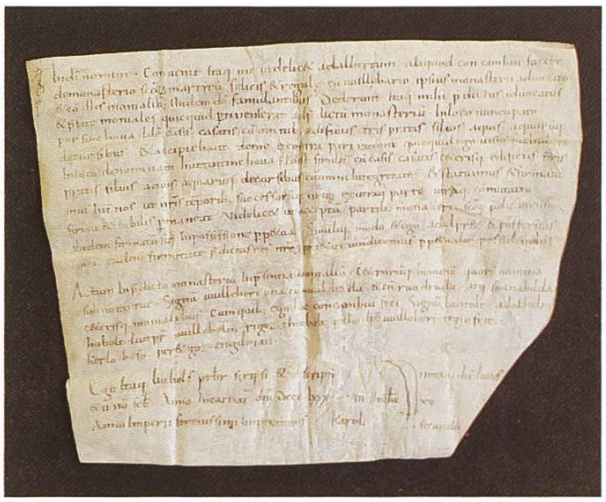

Abbildung 2: Erste schriftliche Erwähnung von Hüttikon im Jahre 883 (Quelle: Stadtarchiv Zürich)

Um die Zeitenwende, also etwa zu Beginn der christlichen Jahreszählung, beginnen erstmals Römer, die Kelten und Helvetier zu verdrängen, von denen in der Gegend von Hüttikon kaum Bodenfunde gemacht werden können. Von den Römern hingegen gibt es zahlreiche Spuren im Furttal, vor allem in Otelfingen und Buchs ZH. Einige hundert Jahre später drängen die Alemannen, ein germanischer Volksstamm, in das Gebiet der nördlichen Schweiz vor, während die Römer sich über die Alpen nach dem heutigen Italien zurückziehen müssen. Mit grossen Waldrodungen werden ab dem 4. Jahrhundert die klimatisch begünstigten Lagen am Südhang der Lägern besiedelt, später folgen weitere Dorfgründungen, auch auf der Nordseite des Altbergs. So gründet der alemannische Sippenführer Hutto das Dorf Huttinchova als eine Gruppe von sogenannten «Pfostenhäusern», auf welche der heutige Name «Hüttikon» zurückgeht. Dies dürfte einige Zeit vor dem Jahre 883 gewesen sein, als Hüttikon zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird. Aus der Pergament-Urkunde in lateinischer Sprache geht hervor, dass ein gewisser Adalbert seinen Besitz mit dem Vogt und den Frauen des Klosters St. Felix und Regula (Fraumünsterabtei) gegen einen solchen in Borsikon am Türlersee[1] tauscht.

[1] Ein Dorf mit diesem Namen existiert heute nicht mehr

Hüttikon im Mittelalter

Im frühen Mittelalter entstehen grössere Gebiete, die zentral verwaltet werden. So untersteht die Umgebung von Hüttikon zuerst den Grafen von Kyburg und später den Habsburgern mit ihrer Stammburg im Gebiet des heutigen Kantons Aargau. Diese lassen im Jahre 1305 ihren ziemlich verstreuten Grundbesitz genau registrieren, der durch geschickte Eheschliessungen und Aufkäufe zustande gekommen ist. In diesem Dokument heisst es, dass sie für Hüttikon die «niedere Gerichtsbarkeit» mit Zwing und Bann (= Macht einer Obrigkeit), aber auch die «hohe Gerichtsbarkeit» mit Dieb und Frevel (= Diebstahl und Mord oder Totschlag) besitzen. Hüttikon gehört zu dieser Zeit zum Amt Siggenthal, und die Todesstrafe bei Vergehen der hohen Gerichtsbarkeit wird in Baden vollzogen.

Im Jahre 1415 ereignet sich eine weitere einschneidende Änderung, als die Eidgenossen den habsburgischen Aargau erobern und als Gemeine Herrschaft verwalten. Hüttikon wird der gemeinsam verwalteten Grafschaft Baden, dem Amt Wettingen zugeteilt. Damals gehört der grösste Teil von Hüttikon dem Spital Baden und dem Kloster Wettingen, in deren Steuerbüchern erstmals Namen heutiger Bürger erwähnt sind (beispielsweise Schmid und Markwalder). Die enge Verbindung Hüttikons mit der Grafschaft Baden bleibt auch später bestehen. So überlässt das Amt Wettingen den Hüttikern weitgehend die Erledigung ihrer Gemeindeangelegenheiten wie auch die Wahl ihrer Beamten. Unter dieser grosszügigen Selbstregierung kommen etliche Bürger Hüttikons zu Wohlstand. Ein Beweis dafür ist das noch heute bestehende Strohdachhaus nach aargauischem Vorbild aus dem Jahre 1682.[2]

Vom 19. ins 20. Jahrhundert

Zuteilung zum Kanton Zürich

Die Französische Revolution erschüttert nicht nur ganz Europa, sondern auch die Schweiz und hat Auswirkungen auf unsere direkte Umgebung. Nach einem neu entworfenen Grundgesetz in Paris sollen etliche Gebiete neu eingeteilt werden und insbesondere die von den Eidgenossen verwalteten Gemeinen Herrschaften zu eigenen Kantonen erhoben werden. So entsteht der Kanton Baden, zu dem Hüttikon von 1798 bis 1803 gehört. Diese Zeit ist als Helvetische Republik oder Helvetik bekannt.

---

[2] siehe auch Kapitel «Strohdachhaus», Seite 18

Auf Veranlassung von Napoleon erfolgt 1803 eine weitere Umgestaltung der Schweiz, die sogenannte Mediationszeit. Diese Zeit ist auch für Hüttikon von Bedeutung, denn es wird zusammen mit Schlieren, Dietikon und Unter-Oetwil auf eigenen Wunsch dem Kanton Zürich zugeteilt. Gleichzeitig entsteht der Kanton Aargau, zu dem aber Hüttikon nie gehört hat.
Nach den turbulenten Ereignissen während der Franzosen-Zeit kehrt langsam wieder Ruhe ein. Während Europa im Wiener Kongress (1815) nach der Niederlage der Franzosen neu geordnet wird, gehört Hüttikon zuerst als selbstständige Gemeinde noch zum Bezirk Bülach, später zum Bezirk Regensberg, der im Jahre 1871 nach dem neuen Hauptort Dielsdorf seinen heutigen Namen erhält.

Ein Gemeindewappen für Hüttikon

Im Jahre 1932 erhält Hüttikon ein neues Gemeindewappen. Seit 1803 hat die Gemeinde auf amtlichen Stempeln eine kleine Hütte geführt, womit der Ortsname erklärt worden ist. Doch eine solche Darstellung gilt eher als Landschaftsmalerei denn als Wappen und widerspricht den allgemein gültigen Regeln der Heraldik. Deshalb und ausnahmsweise empfiehlt die kantonale Wappenkommission dem Gemeinderat eine Neuschöpfung. Das neue Wappen deutet auf die ursprüngliche Zugehörigkeit zu Baden hin und zeigt auf weissem Grund einen roten Querbalken (wie das Wappen Badens) und ein Doppelkreuz des durch die Ungarnkönigin Agnes gegründeten alten Badener Spitals, das einst der wesentliche Grundbesitzer von Hüttikon war. Darüber zeigt es einen schwarzen dachförmigen Sparren, mit welchem noch auf das frühere Wappen hingewiesen wird. Damit stimmen sämtliche Hüttiker Farben mit jenen des Badener Wappenschildes überein und erinnern an die geschichtliche Entwicklung der Gemeinde.

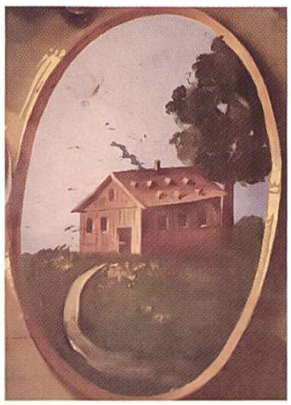

Abbildung 3: Der Vorgänger des Hüttiker Wappens (Foto: Sabine Moser-Schlüer)

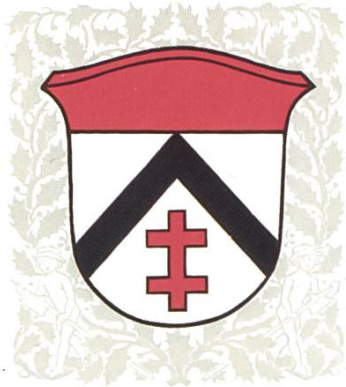

Abbildung 4: Das Hüttiker Wappen seit 1932 (Postkarte)

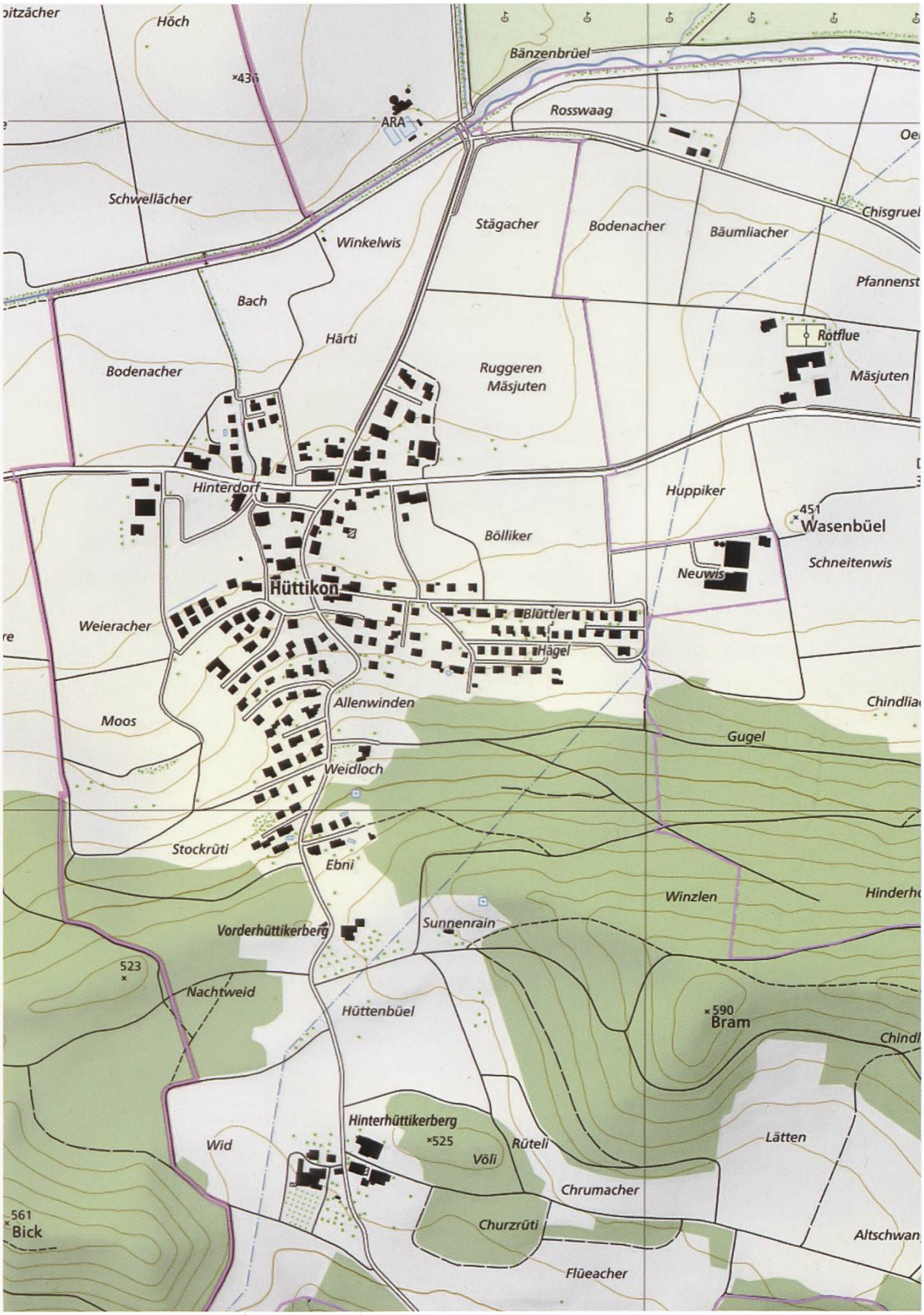

Abbildung 5: Hüttikon im Jahre 2017
(Quelle: swisstopo)